

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 55=75 (1909)

**Heft:** 17

**Artikel:** Neues von der österreich-ungarischen Wehrmacht

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98778>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXV. Jahrgang.

Nr. 17.

Basel, 24. April.

1909.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

**Inhalt:** Neues von der österreich-ungarischen Wehrmacht. — Ein Innerer Feind. — Gedanken über Erleichterung der Pferdebeschaffung und Berittenmachung der Offiziere. — Drei- oder vierteilige Einheiten. — Ausland: Frankreich: Refraktäre. — Oesterreich-Ungarn: Remontenschimmel. Infanteriespitzgeschosse. — Russland: Vom Generalstabe. — Verschiedenes: Zur Friedensorganisation des deutschen Trains. Radfahrermaschinengewehrabteilung.

## Neues von der österreich-ungarischen Wehrmacht.

Die österreich-ungarische Armee stand noch vor wenigen Tagen vor einer ersten Erprobung ihrer Tüchtigkeit. Nun da die Kriegsgefahr, wenigstens für mehrere Jahre, beschworen scheint, ist es von Interesse an Hand der wahrnehmbar gewordenen militärischen Vorkehrungen zu untersuchen, in welchem Zustand der Kriegsbereitschaft sich das österreichisch-ungarische Heer befand, wie lange der Mobilmachungsprozess währte und wieviel an Zeit für den Abtransport der Truppen nach Bosnien erforderlich war, kurz wie lange es dauerte, bis das dorthin entsendete Truppenkontingent die Schlagbereitschaft erhielt.

Zum besseren Verständnis des Folgenden muss die Organisation des XV. Korps (Sarajewo) und des Militärkommandos Zara vorausgeschickt werden. In beiden Korpsbereichen befinden sich, mit Ausnahme der bosnisch-herzegowinischen Bataillone, welche in den Ergänzungsbereichen ihrer Regimenter disloziert sind, einiger Landwehrbataillone und des Infanterieregimentes Nr. 22, nur exterritorial verwendete Abteilungen. So sind von den 97 gegenwärtig in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien stehenden Bataillonen nur 11 Bataillone in diesen Bereichen auch ergänzungszuständig, alle übrigen Formationen anderweitigen Korps entnommen, so zwar, dass alle Korps, ausgenommen das III. (Graz) und das XIV. (Innsbruck), zwei oder mehrere Bataillone, zum Teil Regimenter zu drei Bataillonen in Bosnien disloziert haben. Mithin ist das Gros der Truppen der zwei südlichsten Bereiche hinsichtlich der Ergänzung des Mannschaftsstandes auf Zuschübe aus dem Inneren

der Monarchie angewiesen, ein Umstand, der bei Beurteilung der letzten militärischen Massnahmen wohl berücksichtigt werden muss.

Der Mobilmachungsbefehl für die Truppen des XV. Korps und des Militärkommandos wurde in den einzelnen Bezirkshauptmannschaften und autonomen Gemeinden am 16. März um drei Uhr früh telegraphisch auf Befehl der Ministerien für Landesverteidigung publiziert. Noch am Vormittage dieses Tages meldeten sich im Standorte dieser Behörden ein grosser Teil der Einbeordneten und war die Einrückung am 17. abends vollständig beendet, so dass schon in den frühen Abendstunden des 18. mit dem Abtransport der Truppen begonnen werden konnte. Die Einberufung umfasste per Bataillon rund 600 Mann und erstreckte sich überdies auch noch auf 34 Bataillone, die als ganze Körper nach Bosnien transportiert wurden. Die Aufmarschbewegung war am 24. d. M. beendet. Hiebei muss in Rücksicht gezogen werden, dass die Bahnlinie, welche für den Abtransport dieser Massen — es dürften circa 80 000 Mann gewesen sein — auf bosnischem Boden durchweg schmalspurig ist. Bis Sl. Brod führen zwei Vollbahnen mit normaler Leistungsfähigkeit und zwar die Linien Wien (oder Budapest), Agram, Sl. Brod und Budapest, Esseg, Vinkovci, Sl. Brod, welche hier in einen geräumigen, für militärische Zwecke besonders eingerichteten Bahnhof münden und in der Verbindungsbahn Sl. Brod-Bosn. Brod eine normalspurige, jedoch eingeleisige Fortsetzung über die Save finden. In Bosn. Brod mussten die Transporte auf die Züge der schmalspurigen bosnisch-herzegowinischen Staatsbahn umgeladen werden. Für die Beurteilung der möglichen

Auswertung der Leistungsfähigkeit der aus dem Inneren der Monarchie heranführenden Bahnen musste somit jene der bosnischen Staatsbahn als Grundlage des Transportentwurfes genommen werden. Diese Bahn ist eine Gebirgsbahn par excellence mit einer Spurweite von nur 76 cm; sie kann nach ihrer Leistungsfähigkeit in drei Strecken eingeteilt werden und zwar: Bosn. Brod-Sarajewo, Sarajewo-Metkovic und Gabela-Gravosa-Zelenika. Die Strecke Bosn. Brod-Sarajewo ist durch bis in die jüngste Zeit fortgesetzte Trasseberichtigungen fast auf die Leistungsfähigkeit einer Vollbahn gebracht worden; dennoch sind die Richtungsverhältnisse nicht besonders, der Minimalkrümmungsradius beträgt 65 m; die Gefällsverhältnisse sind in der Bergstrecke Derwent-Kotorsko am ungünstigsten. Die Strecke kann von 80 achsigen Zügen und zwar in der Anzahl von 12 Zügen täglich in jeder Richtung befahren werden. Für ein halbes Bataillon wird ein Zug gerechnet, so dass bei Einstellung des Friedensverkehrs täglich sechs Bataillone von der kroatischen Grenze nach Sarajewo geschafft werden konnten. Die Strecke Sarajewo-Mostar erhält durch das Zahngestänge zwischen Blazuj und Konjica seine Hauptcharakteristik; dasselbe ist fast 26 km lang und nötigt zur Anwendung besonderer Berglokomotiven. Zwischen Sarajewo und Metkovic können nur 50 achsige Züge, und zwar zehn Züge täglich verkehren, so dass hier täglich nur circa vier Bataillone abgeschoben werden können. Noch ungünstigere Verhältnisse bestehen auf der letztgenannten Strecke von Gabela bis Zelenika in der Bocche di Cattaro. Hier muss man mit einer täglichen Zugzahl von nur sechs 50 achsigen Zügen rechnen, mithin im Maximum drei Bataillonen täglich. Die Waggons der Bahn haben eine geringere Aufnahmefähigkeit als jene einer normalspurigen Linie. Personenwagen neuerer Type haben 22 Sitzplätze, Güterwagen fassen 30 Mann oder vier Pferde oder 10 bzw. 15 t Güter, die alten Wagen nur 20 Mann, oder drei Pferde, oder 6 t.

Wollte man eine Stauung von grossen Truppenmassen vermeiden, so war es geboten, die Transporte aus dem Inneren der Monarchie dergestalt zu instradieren, dass die ganze Bewegung fliegend fortgesetzt werden konnte, oder mit andern Worten, man musste die geringe Leistungsfähigkeit der Schmalspurbahn als Grundlage des Instradierungsplanes nehmen. Die ungünstigen Transportverhältnisse nötigten die Kriegsverwaltung, einen grossen Teil der Truppen per mare via Triest, Fiume nach Süddalmatien abzuschicken, also die Bahnen zu entlasten. Immerhin ist die innerhalb von fünf Tagen durch-

geführte Bewegung von 80 000 Mann eine sehr aner kennenswerte Leistung, die zu günstigen Erwartungen für den Fall einer gegen andre über Normalbahnen verfügenden Fronten gerichteten Aufmarschbewegung berechtigt.

Da mit der jetzt beendeten serbischen Krise die Gefahr eines späteren Krieges, der in einem oder in fünf Jahren notwendig werden könnte, nicht beschworen erscheint, dürfte nunmehr wohl endlich an die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der einzigen Aufmarschlinie nach Bosnien geschritten werden.

Die Gefahr eines Krieges, die so drohend vor der Türe stand, hat zweifellos auch auf jene Elemente in der Monarchie, die den Wert einer starken, stets schlagbereiten Armee leugneten und in ihr nur ein Objekt ihres politischen Schachers erblickten, sehr ernüchternd gewirkt, so dass die Hoffnung ausgesprochen werden darf, dass die Jahre der Entbehrung und der „Aus-hilfen“ endlich vorüber sein werden. Die Kriegsverwaltung hat durch grosse Aufwendungen in den verfloßenen sechs Monaten die materielle Grundlage für die zu realisierenden Wehrreformen gelegt. Es sei diesbezüglich nur auf einige der markantesten und bemerkenswertesten Anschaffungen und Neuorganisationen hingewiesen. Vor allem wurde jedes Infanterie- und Jägerbataillon mit einer Maschinengewehrabteilung zu zwei Gewehren ausgerüstet, so dass gegenwärtig 680 Abteilungen bestehen; weiters wurde jede Kavalleriedivision und jedes der für den Gebirgskrieg besonders organisierten Bataillone, wie jede Gebirgsbrigade mit einer Abteilung zu vier Gewehren betheilt; für jede ins Feld ziehende Unterabteilung der Fusstruppen, dann für die Kavallerie und Artillerie Feldküchenwagen in Bestellung gegeben, die Ausrüstung aller Truppenkörper mit Munitions- und Sanitätsautomobilen angebahnt, die neue Feldbekleidung für alle zur Aktion in Serbien bestimmten Korps angefertigt, die Infanterie und Kavallerie mit einem neuen Spitzgeschoss ausgerüstet und die Umbewaffnung der Feldartillerie mit dem neuen Schnellfeuergeschütz, der Gebirgsartillerie mit einer neuen Rohrrücklaufgebirgs- haubitze, der schweren Artillerie mit Rohrrücklaufhaubitzen von 15 cm Kaliber beendet und damit Kriegswertigkeit und Kriegsbereitschaft der Armee gehoben. Hand in Hand mit diesen auf die Feldverwendbarkeit der Truppen abzielenden Vorsorgen ging die Ausgestaltung der im Süden des Reiches bestehenden Befestigungen und die Neuanlage solcher Fortifikationen. So wurde die im Quarnerolo liegende Insel L u s s i n , welche eine günstige Operationsbasis für feindliche Unternehmungen auf Pola bietet, fortifiziert und mit schwersten Kalibern armiert, die Drinastützpunkte erweitert (Foca, Visegrad, Zwornik)

und im Landinnern eine grosse Zahl von kleineren Etappenpunkten gegenüber der serbischen Grenze angelegt.

In der richtigen Erkenntnis, dass die Lösung der jetzigen internationalen Krise im Grunde genommen nur eine Vertagung bis auf eine spätere Zeit bedeutet und in Erwägung des Umstands, dass Russland neustens wieder auf den Balkan geht, hier also ein Zusammenstoss der beiderseitigen Interessen möglich erscheint, plant die österreichische Kriegsverwaltung eine Rückkehr zu dem Status der Truppen, wie er vor dem russisch-japanischen Kriege an der galizischen Grenze bestanden hatte. Eine solche Wiederherstellung früherer Verhältnisse ist jedoch angesichts der Notwendigkeit, den gegenwärtigen Truppenaufwand an der Südwestfront gegen Italien nicht zu schwächen und andererseits die gegen Serbien und Montenegro stehenden Kräfte nicht zu schwächen, nur im Wege einer quantitativen Vermehrung der Zahl der taktischen Einheiten durchführbar. Um die geplanten Aenderungen verwirklichen zu können, wird noch im Herbst dieses Jahres ein erhöhtes Rekrutenkontingent angesprochen, vermutlich eine Erhöhung um 25 000 Mann, mit deren Hilfe zunächst die gegenwärtig auf Cadre befindlichen Formationen — das sind je ein Bataillon Infanterie, vier schwere Haubitzendivisionen, weiters die Maschinengewehrabteilungen — auf den normierten Friedensstand gebracht werden sollen. Zu diesem Zeitpunkte dürfte auch die Neugliederung der in Bosnien stehenden Truppen erfolgen. Doch vor diesem Termine gelangt gegenüber der serbischen und der italienischen Front je eine Kavallerietruppendivision in Temesvar beziehungsweise Marburg zur Errichtung. Welche Truppenvermehrungen seinerzeit erfolgen werden, lässt sich auch nicht annähernd angeben, da die bezüglichen Absichten der Kriegsverwaltung noch nicht geklärt sind. Jedenfalls wird die Nordostfront nunmehr wieder erhöhte Bedeutung erlangen und in Neudislokationen ihren sichtbaren Ausdruck finden. Um in Bosnien und der Herzegowina einen eigenen Truppenstand zur Verfügung zu haben, der, wenn auch nicht im Lande selbst, so doch für andre Fronten verwendet werden kann, wird vom kommenden Rekrutierungsjahre angefangen, auch hier ein erhöhtes Kontingent zur Aushebung gelangen, so zwar, dass die gegenwärtig eine Infanteriedivision starken bosnisch-herzegowinischen Truppen sich auf zwei Divisionen vermehren, wodurch eine Entlastung der übrigen Korps angebahnt wird.

Die internationale Krise war sonach nicht ohne wohlthätige Rückwirkungen auf den Organismus und die Ausrüstung der österreich-ungarischen

Armee. Die in drohende Nähe gerückte Möglichkeit eines Appells an die Waffen hat auf den Geist der Truppen vorzüglich rückgewirkt und Offizieren und Mannschaften, wie der breiten Oeffentlichkeit den Wert des Soldaten wieder vor Augen geführt. Sie hat aber auch, wenn wir die militärische Ohnmacht Russlands betrachten, dargetan, dass zwischen Politik und Staatswehr ein innerster Kontakt bestehen muss, sollen die diplomatischen Aktionen nicht an der Unzulänglichkeit der nötigen Pressionsmittel scheitern. Aber auch rein materiell genommen, hat das letzte Halbjahr befruchtend auf die Armee gewirkt; der Kriegsminister hat über 150 Millionen Material angeschafft und damit die bestandenen Rückständigkeiten behoben. Die Erhöhung der Friedensstände in den bosnischen Truppenteilen, der Ernst der militärischen Situation, ist einer kriegsgemässen Schulung sehr zugute gekommen, die Truppe hat einen kleinen Vorgeschmack von den Geschehnissen eines Krieges erhalten. Die österreich-ungarische Armee ist wieder kriegsbereit geworden.

### Ein innerer Feind.

Der Militarismus kennt mehr als einen innern Feind; das Milizheer deren vielleicht mehr als die stehende Armee. Der Bürger des Milizstaates, ob er nun in der Hauptsache erwerbender Zivillist, oder allem Erwerbsleben abgekehrter, unproduktiver Soldat ist, trägt gleichsam die Disposition zur Feindschaft gegen den Militarismus in sich. Dieser Feindschaft ist er sich selten bewusst; denn sie schlummert bei den meisten, ist in den Jahren der Erziehung gleichsam in den Schlaf gesungen worden mit patriotischen Weisen und allerhand Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte. Aber eben: sie schlummert nur und kann leicht geweckt werden, sei es absichtlich, sei es unvorsichtiger- und gewissenloserweise durch Dritte, die politische Zwecke verfolgen, beziehungsweise persönliche Interessen über jede Rücksicht auf das Gemeinwohl und die Staatsabsichten stellen. Dann werden diese Drittpersonen zu innern Feinden des Militarismus, zu Schädlingen an der Militärfreudigkeit und der soldatischen Begeisterung.

Wir möchten heute einmal von jenen Drittpersonen reden, die aus Eigennutz und Gewinnsucht innere Feinde des Milizsystems werden: von den Geschäftsleuten, die dem Soldaten durch Schikane und Uebelwollen die Freude am Wehrdienst nehmen. Die Sache ist viel ernster, als man sie gemeinhin einzuschätzen beliebt.

Die Revision des Fabrikgesetzes und die Neufassung des Obligationenrechts werden u. a. die eine Wohltat bringen, dass einem Angestellten